Schweizerische Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Handlungslinie auffiel, war der im Auftrage des *Schweizerischen Gewerbeverbandes* hergestellte Streifen «*Wir bauen auf*». Er berichtet in zugriffigen Bildern vom Schaffen des schweizerischen Handwerkes und ermuntert unsere Jugend und die Auftraggeber des Gewerbes zum Aufbau auch im vaterländischen Sinne. Es ist eine doppelte Symbolik, die da feinsinnig zum Ausdruck kommt. Buch und Regie von Max Haufler verdienen hohes Lob, die Kamera von René Boeniger nicht weniger, und Hans Haugs Musik läßt den Routinier erkennen. Es ist damit der Nachweis erbracht worden, wie man mit guten Kräften auch auf dem Gebiete der Werbefilme Erstrangiges leisten kann, wofür unsere Filmproduktion übrigens auch früher Beispiele lieferte. *

Schweizerische Umschau

Filmaufnahmen an Schwingfesten nicht gestattet!

Der Vorstand des Eidg. Schwingerverbandes beriet in seiner letzten Sitzung die Frage, ob in Zukunft an Schwingertagen die Erlaubnis für Filmaufnahmen erteilt werden solle. Die Mehrheit sprach sich dagegen aus. Endgültig wird die nächste Delegiertenversammlung darüber entscheiden.

Also zu lesen im «Zofinger Tagblatt».

Ein neuer Feldpostfilm

In Bern fand kürzlich vor geladenen Gästen, unter denen der Feldpostdirektor u. a. den Bundespräsidenten, den Generalstabschef und den Generaladjutanten begrüßen konnte, die Uraufführung eines Feldpostfilms aus dem Aktivdienst «Von der Heimat zur Truppe» statt. Der Film, der sehr großen Anklang fand, zeigt in anschaulichen Bildern den langen und beschwerlichen Weg, den die Soldatenpost von den Angehörigen zu Hause bis zum Wehrmann bei der Truppe durchlaufen muß.

Schweiz. Filmkammer, Bern

Die Schweiz. Filmkammer hat ihre diesjährige Herbstsitzung unter dem Präsidium von alt Staatsrat Borel im Rahmen der «10 Tage des Films in Basel» in der Rheinstadt abgehalten. Sie genehmigte den Voranschlag der Filmwochenschau für das Jahr 1944, der sich annähernd im bisherigen Betrag zu halten vermochte, und behandelte eine Anzahl Fragen wirtschaftlicher Natur. Am Nachmittag besuchte sie die Ausstellung «Der Film gestern und heute», von der sie einen ausgezeichneten Eindruck gewann und hofft, daß sie noch in andern Schweizer Städten zu sehen sein wird.

Aus den deutschen Ateliers

(Von unserem ständigen Berliner Korrespondenten.) Herbst 1943.

Nicht weniger als 27 Filme befinden sich gegenwärtig in den Ateliers in Dreharbeit und fast die doppelte Anzahl ist im Schnitt oder bereits fertiggestellt und wartet auf den baldigen Start. Es ist klar, daß man in diesem Falle nicht über jeden einzelnen Film berichten, sondern sich auf die wichtigsten beschränken wird. (Einige haben wir etwas kurz gewürdigt. Red.)

Die farbigen Harlan-Filme.

Die Frage, ob man hervorragende Kunstwerke irgend einer Kunstgattung in eine andere übertragen soll oder nicht, die Frage, ob man Romane, Theaterstücke, Novellen verfilmen darf oder um der Reinerhaltung des Kunstwerkes willen besser die Hände davon läßt, ist oftmals beantwortet worden. Die Theoretiker und Kritiker, auch die überlegenen und klugen Autoren, haben diese Frage fast ausnahmlos verneint, während die Praktiker, die Regisseure und Produzenten sich seit Jahr und Tag darum nicht im mindesten gekehrt haben. Und das ist in allen filmproduzierenden Ländern der Erde das gleiche, ob es sich nun um die Verfilmung des bestseller oder des klassischen Werkes handelt. Nur ist es in jedem einzelnen Fall ein neuer Grund, der den Regisseur zur Verfilmung eben dieses Werkes besticht.

Daß Prof. Veit Harlan sich von der reizvoll-eigenartigen Stimmung, die in der Theodor Storm'schen Prosa, namentlich seiner Frühzeit, lebt, gefangen nehmen ließ, ist gut zu verstehen. Kommt doch die Beschaulichkeit und zarte Sentimentalität der Novelle «Immensee» dem entgegen, was wir von einem empfindsam inszenierten Farbfilm erwarten, der einmal nicht nach dem totsicheren Pointenschema gedreht wird. Wie ist es doch? ... ein alternder Mensch hält Rückschau auf sein Leben. In verklärtem Licht erscheint ihm seine Jugend und mit ihr auch das bittere Erlebnis, das ihn einst zu Boden gedrückt hat. Bild um Bild taucht empor, lose aneinandergereiht, als blätterten wir in einer Kunstmappe mit Bildern von pastellzartem Hauch. Storm's Menschen wissen von den dunklen Mächten dieses Lebens, aber sie halten sie ängstlich von sich fern. Immer suchen sie ihr privates Glück und immer sind es auch die gleichen Gestalten, — der ideal veranlagte junge Mann, kühner, großer Liebe fähig, aber nicht frei von einer gewissen Schwermut und einem Mangel an Robustheit, um sich in den Kämpfen und Härten des Lebens zu behaupten. Und ihm gegenüber steht immer wieder das junge Mädchen, schwärmerischem, sie ganz erfüllendem Liebesverlangen hingegeben, leicht verletzbar und reizbar. Es steht nicht so sehr die Handlung der Novelle im Vordergrund, als vielmehr die «Situation». Auch dies kommt dem Film sehr entgegen. Storm streute in seine Erzählung Lieder und Gedichte ein, die alle Stimmungen nocheinmal in gebundener Form widerspiegeln. Das Letzte, Unsagbare verdichtet sich in ihnen, das, was auch ein Dichter nicht ausdrücken kann, wenn er in Prosa spricht. Gerade diese subtilen Dinge sind es gewesen, die Harlan reizten, die Storm'sche Novelle «Immensee» mit den Mitteln der zarten Farben aufs Neue hervorzuzaubern. Eine große Aufgabe allerdings! — Kristina Söderbaum und Carl Raddatz stehen als Hauptdarsteller dafür zur Verfügung.

Der andere bereits nahezu fertiggestellte Farbfilm Harlans ist nach *Rudolf G. Binding's «Opfergang»* aufgenommen worden. Binding ist gebürtiger *Basler*. Die Literaturgeschichte tut ihm wohl unrecht, wenn sie ihn als Kriegsdichter abstempelt, lediglich, weil seine Briefe und Tagebuchblätter aus dem ersten Weltkriege von allen seinen Werken am umfangreichsten sind. In den nur schmalen Bändchen seines freien dichterischen Schaffens ist vielleicht das kostbarere Gut gebunden. «Opfergang» ist nach der «Moselfahrt aus Liebeskummer» und der «Reitvorschrift für eine Geliebte» gewiß Bindings meistgelesene Novelle. Sie wird nun als Farbfilm noch breiteren Publikumsschichten zugänglich gemacht. Eine gewisse Biegung und Abänderung freilich mußte sich der Stoff gefallen lassen, denn der Film braucht etwas kräftigere Akzente. Aber an der Zeichnung der Charaktere, an der gedämpften Verhaltenheit der Atmosphäre, an der Besonderheit, Zartheit und Tiefe in der Anlage der Figuren ist nichts gewandelt worden. Auch die Sprache, die der Dichter führt, ist an vielen Stellen des Film-Dialogs wörtlich übernommen worden. Mit diesen beiden Filmen, die für die Ufa gedreht wurden, hat Veit Harlan eine neue Periode seines künstlerischen Filmschaffens eingeleitet, auf deren Ergebnis man einigermaßen gespannt sein darf.

Filmdichtung «Melusine».

Bereits während der Aufnahmen zu dem Terra-Film «*Gabriele Dambrone*» war der Regisseur Hans Steinhoff mit seiner Produktionsgruppe an der Vorbereitung seines neuen Projektes «*Melusine*». Das Drehbuch wurde frei nach dem gleichnamigen Schauspiel Richard Billingers von Werner Eplinius und Hans Steinhoff geschrieben. Der Hauptschauplatz des Films liegt an einem See in den Bergen; und so hat denn Hans Steinhoff mit seinen Mitarbeitern Quartier am Wolfgangsee bezogen, wo er mit den Dreharbeiten beim besten Wetter beginnen konnte. Die Arbeiten nahmen, wie wir hören, einen guten Verlauf. An der Kamera steht wieder Richard Angst. Olga Tschechowa, Siegfried Breuer und Angelika Hauff spielen die Hauptrollen.

Was die Prag-Film dreht.

In ihren schönen neuen Ateliers auf dem Barrandfels am Rande von Prag wurde dieser Tage mit einem großen Episodenfilm unter dem Motto «*Sieben* Briefe» begonnen. In den Hauptrollen sieht man Mady Rahl, Elfriede Datzig, O. W. Fischer,